

Nanga Parbat, 8125 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1982

Erstbegehung der Rupalwand über den südöstlichen Pfeiler, aber ohne Gipfelbesteigung, durch eine internationale Expedition unter Leitung von Karl Maria Herrligkoffer



Rupalflanke des Nanga Parbat von Süden

Herrligkoffer hatte diese Expedition zum Gedenken an seinen Halbbruder Willy Merkl organisiert, der 1932, also vor 50 Jahren, die erste deutsche Expedition zum Nanga Parbat geführt hatte, und an diesem Berg 1934 ums Leben gekommen war.

Der südöstliche Pfeiler der Rupalwand trennt deren südlichen (links) vom südöstlichen Teil (rechts). Er setzt im Becken des Bazhin-Gletschers an und endet am Südgipfel (8042 m). Die Pfeiler selbst ist in den ersten 2/3 ein Felsgrat, hier führt die Route aber durch ein links des Grates gelegenes Couloir, teilweise im Eis, teilweise im Fels. Um oberen Drittel herrschen Eisflanken vor. Die durchschnittliche Neigung des Grates beträgt etwa 45°. Die Eisflanken sind häufig 50 bis 60° steil, einige Zonen bis zu 80°. Der durchschnittliche Schwierigkeitsgrad im

Fels ist 2 bis 3, aber es geht auch bis Schwierigkeitsgrad 4. Im unteren Bereich sind die Gefahren durch Eis- und Steinschlag und durch Lawinen besonders groß.

Am 8. Juli wird das Basislager neben der östlichen Moräne des Bazhin-Gletschers errichtet. Vom Gletscher in 3800 m Höhe ist zunächst ein großer Felsvorsprung ("Der Drachen") zu ersteigen. Dieser untere Teil des Aufstiegs bis zum Lager 1 (4600 m) ist relativ sicher, da sich die regelmäßig herabstürzenden Lawinen oberhalb dieses Vorsprungs teilen. Im Fels werden Fixseile angebracht. Oberhalb der Felsen setzt sich die Route in dem 2000 m hohen Couloir fort, das links des scharfen Felsgrates, des eigentlichen Pfeilers, verläuft. Es ist schwer einen halbwegs geschützten Platz für die Zelte von Lager 1 (4600 m) am linken Rand des Couloirs zu finden. Am 13. Juli steht das Lager. Noch schwerer wird es, einen Platz für das nächste Lager zu finden. Das Couloir ist sehr steil, und auch die angrenzenden Felsen bieten keine natürlichen Plattformen. Schließlich findet man eine Stelle in den Felsen in 5100 m Höhe, wo in mühsamer Arbeit eine ausreichend große Plattform für Lager 2 geschaffen werden kann. Das Lager steht an sich zu tief, doch die Verhältnisse lassen keine andere Wahl zu. Die Route führt weiter an der linken Seite des Couloirs aufwärts. Die Zelte in Lager 1 und 2 werden öfters von Steinschlag und Lawinen beschädigt oder gar in die Tiefe gerissen. Es ist pures Glück, dass dies immer zu einem Zeitpunkt geschieht, wo die Lager unbesetzt sind. Am 23. Juli gelangen Bielun, Bühler und Piotrowski an das obere Ende des Couloirs, wo sie nach links steil hinauf zu einem Felsgrat und zum zentralen Schneefeld gelangen. An dessen rechtem Rand wird am 29. Juli Lager 3 auf 5900 m Höhe errichtet. Da die Begehung des langen Couloirs während des Tages wegen des Steinschlags zu gefährlich ist, erfolgt der Lastentransport nach Lager 3 in den nächsten Tagen nur während der Nacht. Doch im Couloir bleibt das ständige Problem, dass die Fixseile durch den Steinschlag beschädigt und immer wieder repariert werden müssen. Trotz aller Vorsicht gibt es Verletzungen durch Steinschlag und einige Stürze, doch alles geht relativ glimpflich aus.

Lager 3 am Rand des Eisfeldes erweist sich als sicher vor Steinschlag und Lawinen. Es wird zum zentralen Ausgangspunkt für den Angriff auf den oberen Bereich des Pfeilers. Lager 4 wird am 9. August in 6500 m Höhe errichtet. Da es auf einem Eisgrat steht, ist es ebenfalls vor Lawinen sicher. Am 14. August erreichen Ritter und Piotrowski am späten Abend auf 7500 m Höhe einen Platz in der steilen Eisflanke, wo sie eine Plattform für ein Zelt aushacken können. Am nächsten Morgen ist das Wetter gut, so dass sie es wagen, zu einem Gipfelangriff aufzubrechen. Um 8 Uhr geht Ritter los, Piotrowski folgt ihm eine Stunde später. An einem Felsband, das zu der noch steileren Gipfelwand führt, sind sie wieder zusammen. Am oberen Ende befestigen sie ein Seil, das ihnen den Abstieg erleichtern soll. Bis hierher (7700 m) waren sie trotz tiefen Schnees gut vorangekommen, doch jetzt sinken sie zeitweise bis zur Brust ein. Sie versuchen verzweifelt, ein Stück höher zu kommen. Links und rechts suchen sie nach einer festeren Schneeauflage, doch alles vergeblich. Als schließlich die Sonne hinter dem Südgipfel untergeht und es auch noch zu schneien beginnt, kehren sie um. Als sie zum Lager 5 zurückkehren, sind auch Bühler und Münchenbach dort. Sie haben Seile zur weiteren Absicherung der Route in Richtung Südgipfel mitgebracht. Die vier Bergsteiger sind guten Mutes, dass sie es gemeinsam am nächsten Tag schaffen können.

Am 5 Uhr des 16. August brechen sie auf. Doch Bühler fühlt sich nicht gut und bleibt schnell zurück. Nur 50 m oberhalb des Lagers muss er umkehren. Die anderen drei kommen abwechselnd spurend langsam voran. Bei 1 ½ Meter Pulverschnee ist es aber eher ein Wühlen als ein Gehen. Für 50 m Höhe brauchen sie eine Stunde. Bei dem lockeren Schnee auf der Eisunterlage laufen sie Gefahr, eine Lawine auszulösen und abzustürzen. Irgendwann meinen sie, im Nebel weiter unten Bühler wieder aufsteigen zu sehen. Im 17.30 Uhr sind sie erst in 7950 m Höhe, also immer noch etwa 90 Meter unter dem Südgipfel. Sie kehren erneut um, da sie fürchten, ein eiskaltes Biwak nicht zu überleben. Während des Abstiegs sehen sie beim zurückschauen Bühler im Bereich des Gipfelhangs noch oben steigen, noch ein Stück unterhalb des Punktes, wo sie vor einer Weile umgekehrt waren; sie müssen im Nebel aneinander vorbeigestiegen sein. Sie erschrecken, denn Bühler muss zwangsläufig bei - 35° biwakieren, wenn er nicht sofort absteigt. Sie versuchen, durch Rufe auf sich aufmerksam zu machen, doch vergebens. Bühler steigt weiter. Sie können nichts tun, als auf die bekannt hervorragenden Fähigkeiten

ten von Bühler zu vertrauen. Ritter und Piotrowski warten in Lager 5, während Münchenbach sofort nach Lager 4 absteigt, um von dort das Basislager über Funk zu verständigen. Das Gerät in Lager 5 war defekt. Vom Gegenhang am Basislager versucht man mit Ferngläsern festzustellen, was im Bereich des Südgipfels geschieht, doch Nebelschwaden behindern die Sicht.

Am 17. August, 17 Uhr, meldet sich plötzlich Ritter aus Lager 5. Er hat das Funkgerät inzwischen reparieren können. Er berichtet, dass er Bühler oberhalb des Lagers sieht. Durch Rufe dirigiert er Bühler in Richtung des Lagers und kann um 18 Uhr dessen Ankunft melden. Bühler ist höhenkrank und halluziniert. An Händen und Füßen hat er Erfrierungen. Er hatte am 16. August etwa an der Stelle biwakiert, an der ihn seine Kameraden gesehen hatten. Am nächsten Tag hatte er sich über die Steiflanke weiter nach oben gekämpft und gegen Mittag den höchsten Punkt vom Vortag erreicht, wo seine Kameraden ein Fixseil befestigt hatten. Hier stellte er fest, dass seine sämtlichen Finger erfroren waren. Doch er stieg weiter und erreichte zwei Stunde später den Sattel zwischen Haupt- und Südgipfel. Für den Hauptgipfel fehlte ihm die Kraft, und so begnügte er sich mit dem nahe gelegenen Südgipfel (8042 m). Der Hauptgipfel war zwar nicht erreicht, doch war die Rupalwand über den Südostpfeiler erstiegen. Nach einigen Fotoaufnahmen stieg er in Richtung Lager 5 ab. Nach einem abenteuerlichen Abstieg kommen Bühler, Piotrowski und Ritter am Abend des 18. August bis zum Lager 4, am 19. August bis zum Lager 2. Am Nachmittag des 20. August sind sie schließlich im Basislager, von wo ein Hubschrauber Bühler ausfliegt. Im Krankenhaus in Zürich werden ihm die vorderen Glieder an einigen Fingern amputiert und sämtliche Zehen auf etwa halbe Länge.

Teilnehmer: Karl M. Herrligkoffer (D, Leitung), Georg Ritter (D, bergsteigerischer Leiter), Ueli Bühler (CH), Valentin Demmel (D), Hartmut Münchenbach (D), Doris Kustermann (D), Andrzej Bielun (PL), Tadeusz Piotrowski (PL), Joachim Zeitz (D), Captain Nadir (Verbindungsoffizier)

Quelle: Alpine Journal 1984, Seiten 21 – 29
http://www.alpinejournal.org.uk/Contents/Contents_1984_files/AJ%201984%2021-29%20Herrligkoffer%20NParbat.pdf